

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Hehlig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eing. Schrotborfstr.). Fernsprecher 1567. — Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anzeigeband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und der Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Subskriptionsgebühr für die fünfspaltige Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7778

Nr. 129.

Magdeburg, Dienstag, den 6. Juni 1899.

10. Jahrgang.

Parteigenossen!

Denkt bei allen Zusammenkünften an die Verbreitung der Volksstimme.

Das Ausland im Zuchthauskurs.

In einer Anlage zur Begründung der Zuchthausvorlage wird eine Reihe von entsprechenden Bestimmungen in der ausländischen Gesetzgebung mitgeteilt. Man will augenscheinlich durch einen Vergleich dieser Bestimmungen mit dem jetzt gültigen § 153 der Gewerbeordnung als Argument für die Vorlage anführen, daß im Auslande die jetzt in der Zuchthausvorlage festgelegten Vergehen strenger bestraft werden, als im Deutschen Reich, daß mit den Bestimmungen der Zuchthausvorlage durchaus kein exorbitanter Strafszustand geschaffen werde. Man will diesen Nachweis führen; es wird aber nicht gelingen. Die geheimrätlichen Verfasser der Vorlage haben ihr, bemerkt die Berliner Volkszeitung, durch die ausländische Anlage keinen Dienst erwiesen. Das zeigt sich klar bei einer genaueren Betrachtung der Bestimmungen in den verschiedenen Gesetzen.

Nur Oesterreich und England haben besondere Gesetze über Verabredungen zur Erzwingung von Arbeitsbedingungen zc. Nach dem österreichischen Gesetz vom 7. April 1870 wird die Anwendung von Einschüchterung oder Gewalt zur Erreichung dieses Zweckes als Uebertretung behandelt und mit Arrest von 8 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft, sofern die Handlung nicht unter eine strengere Bestimmung des Strafgesetzes fällt. Das ist alles. Oesterreich kommt also mit dem gleichen Strafmaß aus, wie es der § 153 der deutschen Gewerbeordnung enthält.

Der § 7 der englischen Conspiracy and Protection of Property Act vom 13. August 1875, dem offenbar der § 4 der Zuchthausvorlage teilweise nachgebildet ist, bestraft die Anwendung von Gewalt, Vorenthaltung des Arbeitsgeräts, der Kleider zc. mit Geldstrafe bis zu 20 £. oder Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten, mit oder ohne Zwangsarbeit. Der Aufenthalt bei der Arbeitsstätte lediglich zu dem Zweck, Nachricht einzuziehen oder zu geben, gilt nicht als ein Bewachen oder Besetzthalten im Sinne der Vorschrift! Man vergleiche damit die Auslassungen in der Begründung der Zuchthausvorlage über das Streikpostenstehen.

Das italienische Strafgesetzbuch setzt allerdings eine bedeutend höhere Strafe fest, Gefängnis bis zu 20 Monaten und Geldstrafe von 100 bis 3000 Lire, für „Mädelsführer“ 3 Monate bis zu 3 Jahren Gefängnis und 500 bis 3000 Lire Geldstrafe. Auch das ist aber noch lange keine Zuchthausstrafe bis zu 3 und 5 Jahren. Im übrigen entspricht das italienische Strafmaß der gesamten barbarischen italienischen Sozialpolitik, die man bei den Maländer Urteilen kennen gelernt hat.

Belgien, das Land der großen Ausstände, bestraft in seinem Code pénal von 1867 die Anwendung von Gewalt zc. mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 2 Jahren und einer Geldstrafe von 50 bis 1000 Frank; doch kann auch auf nur eine dieser Strafen geandert erkannt werden.

Aus der Schweiz werden die Strafgesetzbücher der Kantone Solothurn und Zürich, sowie die Polizeiverordnung der Stadt Zürich vom 5. April 1894 angeführt. Im Kanton Solothurn wird die Anwendung der Gewalt unter den allgemeinen Begriff der Nötigung gerechnet, ebenso im Kanton Zürich; in beiden Fällen steht Gefängnis oder Geldbuße bis zu 500 resp. 2000 Franken darauf. Das Arbeitsverhältnis als solches wird nur in der Züricher Polizeiverordnung erwähnt. Vergehen auf diesem Gebiete unterliegen aber nur den Bestimmungen der allgemeinen Polizeiverordnung vorbehaltlich der strafrechtlichen Verfolgung. Dagegen wird im Kanton Solothurn auch mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 500 Franken bestraft, „wer einen Bürger mit Gewalt oder durch Bedrohung zu hindern sucht, die ihm zustehenden politischen Rechte auszuüben, oder ihn wegen Ausübung dieser Rechte mit Strafe droht“.

Das einzige Land, in welchem die Nötigung zur Beteiligung an einem Streik oder einer Aussperrung mit Zuchthaus bis zu zwei Jahren bestraft wird, ist Schweden. Praktisch mag dieser Fall einer Verurteilung in einem Lande mit sehr geringfügiger Industrie wohl noch nie vorgekommen sein.

Man sieht, diese Zusammenstellung in der Begründung des Entwurfs muß die Zahl seiner Gegner nur noch vermehren. Gerade der Vergleich mit der ausländischen Gesetzgebung kennzeichnet ihn als das, was er seinem Charakter nach ist, als den Gipfel der sozialpolitischen und politischen Reaktion.

Presstimmen zur Zuchthausvorlage.

Aus der Parteipresse.

Leipziger Volkszeitung:

Ueber den § 8, der die Zuchthausstrafe enthält, schreibt dieselbe:

Kein Zweifel, diese Bestimmung ist der Fünftelstast der Entrechtungsweisheit, sie fordert die Auslegungsfunktion strebender Staatsanwälte und gutgeleiteter Richter geradezu heraus, sie ... zerdrückt glattweg das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Welche Funktion, welche Handlung, welches Wort in den Lohnkämpfen könnte von der Interpretationskunst unserer Tage nicht unter diese Strafvorschrift eingereiht und untergebracht werden, wer ist denn noch sicher vor ihrem Gebrauche? Hier schließt sich das dichtmaschige Netz der Ausnahmestrafen über dem Lohnkämpfer, dem Beschützer der Arbeiterinteressen, dem Befürworter des sozialen Fortschritts.

Wer hat zu entscheiden, ob, wann, wie ein Ausstand oder eine Aussperrung die „Sicherheit des Reichs oder eines Bundesstaates gefährdet“? Man denke, das von Bismarck herbeigeführte, bis an die Zähne gerüstete deutsche Reich, die erste Militärmacht der Welt, mit seinem stehenden Heere von über einer halben Million, mit seiner Kriegsmarine ist „gefährdet“ durch einen Ausstand unbewaffneter, friedlicher, in fester Disziplin gedrückter, organisierter Arbeiter. Ein Bundesstaat mit Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genarmee, Polizei, Justiz, mit einem Aufgebote von Macht- und Zwangsmitteln ... wird in seiner „Sicherheit gefährdet“, wenn die Schneider in Leipzig, die Schuhmacher in Burg, die Bergleute im Ruhrbezirk für die Verbesserung ihrer Verhältnisse in den Ausstand treten.

Unter diesen definierbaren Ausdrücken lauert vor allem das Verbrechen für die fiskalischen Arbeiter, die Grubenleute, die Unterbeamten in Staat und Reich, die heute schon, ohne faktisches Vereinsrecht, dann gar ... alles stumm und wehrlos erdulden müssen. Ferner gegen die Angestellten der Straßenbahnen, der Privatbahnen, der Gemeinden. Alle kämen unter den gleichen Zwang.

Aber freilich, wenn die dänischen Milchmädchen und Kuchnechte die Sicherheit Preussens im allgemeinen und Nordschleswigs im besonderen bedrohen, ... so soll sich auch das Zuchthaus für Ausständige öffnen, die im Dienste des Kulturfortschritts ihr Koalitionsrecht gebrauchen.

Selten ist wohl die Identität der großkapitalistischen und der Klassenstaatsinteressen, ... schärfer und offener verkündet worden, als durch diesen Zuchthausgesetzentwurf.

Auch die feinsten Feiler vermögen heute noch nicht zu sagen, was alles dann als „Sicherheit“ von Reich und Bundesstaat, was als Gefährdung des Gemeinwesens, des Eigentums und Lebens“ interpretiert werden kann. Gemessen mit dem Maße der Bourgeoisphilisterruffassung, gesehen aus dem Gesichtswinkel der bevorrechteten Gesellschaftsschichten, ist jeder Versuch, den Mehrwert anzufassen, jede Regelung der Ausgebeuteten gegen das Joch der Lohnsklaverei, jeder Versuch, ein besseres Los auf legalem Wege zu erreichen, ein hochnotpeinliches Verbrechen, eine Todsünde gegen die kapitalistische Ausbeutung, die nur das Zuchthaus büßen kann.

Die von den Presstheorien der Reaktion künstlich genährte Spießbürgerangst vor dem Wauwau des roten Geistes ist doch nur der ins Freizeitspiel verzerrte Ausdruck des unüberbrückbaren Klassengegenjags zwischen Kapital und Arbeit ...

Bremer Bürgerzeitung:

Die Zuchthausvorlage ist ein Brandmal, das dem System, das sie geboren, für alle Zeiten schwarz auf der Stirn kleben und das nicht weggewaschen wird, wenn etwa der Reichstag sein Jawort zu diesem neuesten ... Attentat auf die Träger der Produktion des deutschen Volkes wirklich nicht geben sollte. ... Seit man die Gefährlichkeit brutal-offener Ausnahmestrafen kennen gelernt hat, geht man den Weg des gemeinen Rechtes. ... So soll auch jetzt, wie diese Vorlage behauptet und wie die Reaktionen es offensichtlich bezeugen, das Koalitionsrecht für niemand angetastet werden und doch weiß man, daß die Vorlage nichts weiter ist, als eine Bundesgenossin, die den großen Unternehmervereinigungen, die den Organisationen der Arbeiter so mächtige Bollwerke entgegenstellen, die Hilfe aller staatsanwaltschaftlichen und polizeilichen Machtmittel bringen will. ... Diese Vorlage ist nichts als ein neues Produkt aus jenem Garn, von dem die Umsturzbillie und die preußische Knebelbillie seiner Zeit gesponnen waren. ... ganz entsprechend dem Wachstum des Einflusses, den die Scharfmacherliques der Stumm und Konsorten inzwischen erobert haben. Es dreht sich um die Vernichtung des Koalitionsrechts, um nichts weniger. Zwar wird es Leute genug geben, die das befehlen und womöglich die Vorlage selbst zu Hilfe rufen. Aber die Arbeiter, die Klassenbewußt und nicht auf den Kopf gefallen sind, sehen und empfinden klarer. Sie werden die Vorlage nach der ganzen Situation, deren Wesen sie an ihrem Leibe Tag um Tag erfahren haben. Stumm und Konsort haben die herrschenden Klassen, hat die Regierung das Vertrauen der proletarischen Schichten zu ihr selber zerbrochen. Die Scherben geben keinen Krug mehr. Der deutsche Arbeiter erwartet von oben her nichts mehr als Uebles. Er weiß, daß man ihm seine „Vereinigungen“ lahmlegen und zerbrechen will, und weiß, daß der Zertrümmerung des Koalitionsrechtes die Zertrümmerung des bestehenden Reichswahlrechtes folgen wird. Und deshalb tritt er jetzt, gerüstet mit der ganzen Energie des Selbsthaltungstriebes, auf den Plan, um den Finkertingen, die in der Freiheit des Proletariats den Fortschritt der Kultur bedrohen, eine Schlacht zu liefern, die denen, bei denen noch Einsicht möglich ist, die Augen öffnen soll.

Sieffener Mitteldeutsche Sonntagszeitung:

Dem Freiherrn v. Stumm wird das Herz im Leibe lachen. Aber Millionen Arbeiterherzen werden im Horn erglänzen. Und Tausende, die seither der Sozialdemokratie feindlich oder gleichgültig gegenüberstanden, werden jetzt einsehen, wo ihr Platz ist. Diese Vorlage liefert die deutsche Arbeiterkraft dem kapitalistischen Unternehmertum auf Gnade und Ungnade aus. ... Sie ist ein Begehren in das Gesicht der deutschen Arbeiterkraft. Wie ein Schrei muß und wird es aus diesen Millionen deutscher Arbeiterherzen herausklingen: Fort mit dieser Mißgeburt! Und nun sofort an's Werk, ihr Proletarier in Stadt und Land. Bereitet Verjammungen vor. Jetzt heißt's protestieren! Noch haben wir das Versammlungsrecht. Nutzt daselbst aus, bevor es zu spät ist. Am Wahlrecht nagen die Rückwärtler schon lange. Das Ver-

sammlungsrecht hat man uns in Hessen auch schon durch die Polizeistunde beschneidet. Und jetzt soll's aufs Ganze gehen: auf unser Vereinsrecht! Handelt, wie es Männern geziemt! Nichts unüberlegt thut! Beweist gerade jetzt durch Euer Verhalten, wie überflüssig jene Vorlage ist. An das Werk, Parteigenossen! Zeigt, wie sich Sozialdemokraten ihrer Haut wehren: Entschlossen und zielbewußt.

Elberfelder Freie Presse:

Es ist ersichtlich, daß das Gesetz dem Spitzelthum Thor und Thür öffnen wird. Man denke nur an die „Zusammenrottungen“, bei welchen wohl ein Minimalmaß für die Gefängnisstrafe, aber keineswegs eine Maximalgrenze festgesetzt ist. Der Richter kann also bis zu 5 Jahren hinaufgehen. Und wie leicht ist es für einen Agent provocateur, während eines Streiks eine „Zusammenrottung“ von Menschen zu veranlassen! Jeder Teilnehmer wird bestraft, ganz gleich, ob er zu den Streikenden gehört oder nicht. — Mit kühnen Griffen hat man dann zur Begründung der Zuchthausvorlage die Kriminalstatistik herangezogen. Die Kriminalstatistik ist jetzt ein sehr beliebtes Mittel. Der Kriegsminister führt sie an, um auf das schlechtere Menschenmaterial in der Armee hinzuweisen und damit eine länger währende Dienstzeit als notwendig zu erklären, der Landwirtschaftsminister führt sie für die Not der Ungarier ins Feld, und die Junter verlangen auf Grund der angeblichen Verrohung unserer Jugend Prügelstrafe und Volkserziehung durch Freizügigkeitsbeschränkung. In der Zuchthausvorlage wird die Kriminalstatistik zur Unterbindung des letzten Restes vom Koalitionsrecht herangezogen, das die Arbeiter heute noch ihr eigen nennen. Es liegt System in der Sache. Daß der stetig wachsende Polizeigeist und das Bestreben der Staatsanwälte, sich in den Dienst der vorbereitenden Gesetzgebungsfunktion zu stellen, Schuld an den wachsenden Zahlen in der Kriminalstatistik sind, wird sein lächerlich in Dunkel gehüllt. ... Schon bisher war es Gerichtspraxis, daß Berufserklärungen nur begangen werden konnte innerhalb einer Klasse, also von Arbeitern gegen Arbeiter oder von Unternehmern gegen Unternehmer. Diese nur vom Standpunkt der Klassenjustiz verständliche Praxis soll nach dem Gesetz ausbrüchlich sanktioniert werden. Die Arbeitgeber können weiter schwarze Listen herausgeben, ja sie werden durch den Entwurf geradezu dazu angepornt. Der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitwilligen spornt die Arbeitgeber dazu an, massenweise andere an der freiwilligen Arbeit zu hindern. Merkt die Regierung denn gar nicht, wie sie sich damit selbst schlägt? Daß da, wo der Entwurf scheinbar Gleichberechtigung vorzieht, diese vor der nackten Wirklichkeit in nichts zerfällt, darüber herrscht gleichfalls in unserer Parteipresse nur eine Meinung.

Schwäbische Tagwacht (Stuttgart):

Die Vorlage ist im Grunde nichts wesentlich neues, nur eine veränderte Auflage früherer Arbeiternebelungsversuche, eine neue Methode, aber wie das Sozialistengesetz, die Umsturzbillie und die Reichsvereinsvorlage: ein großkapitalistisches Attentat auf die Menschenrechte des aufwärts strebenden Proletariats ... Die Sache hat noch einen Haken. Bei solchen Gesetzen kommt es nicht sowohl darauf an, was auf dem Papier steht, sondern wie sie von den Behörden gehandhabt werden. Schon die bisherigen Strafbestimmungen der Gewerbeordnung hätten oft genug gegen den Unternehmerterrorismus angewendet werden können. Wie es geschehen ist, wissen die Arbeiter zur Genüge. Und so wird's auch künftig sein. ... Noch mehr: wird die Vorlage Gesetz, so werden die Unternehmer wenig Ursache mehr haben zu solchen terroristischen Maßnahmen in Streiktagen, denn die Vorlage ist darauf zugeschnitten und berechnet, das Streifen gänzlich zu verhindern, sie ist in Wahrheit ein Gesetz zur Unterdrückung jeglichen Streiks. ... Durch den § 4 ist nicht allein das Streikpostenstehen, sondern so ziemlich jede Einwirkung auf zugereifte Arbeiter den Arbeitern unmöglich gemacht. Während seiner bisher die „Anwendung körperlichen Zwangs, Drohungen, Ehrverletzungen und Verfassserklärungen“ mit einer Maximalstrafe von 3 Monaten bedroht waren, belegt sie der Entwurf mit einem vollen Jahr! Diese Verschärfung, wie überhaupt die Tendenz des ganzen Gesetzes, wird ohnehin nicht verfehlen, Staatsanwälte und Richter die Begriffe „Drohung“, „Ehrverletzung“ und „Verfassserklärung“ bei Arbeitern noch viel abenteuerlicher falsch deuten zu lassen, als es schon bisher vielfach geschehen ist. ... Sei, welche Organe wird die Kriminalpolitik feiern, wenn sie „von Rechtswegen“ erkennt, daß in einem Kraftwort, das ein Streikender gegen einen Arbeitswilligen gebraucht, oder in einer heftigen Geberde, eine „gemeine Gefahr für sein Leben oder Eigentum“ lag! Oder wenn sie gar sich zu der schamlosen Deutung versteigt, jeder Streik gefährde das Eigentum des Unternehmers, seine Rohstoffe, die inzwischen verderben, seine Maschinen und Werkzeuge, die durch Nichtgebrauch rosten, sein Kapital überhaupt, das er im Betrieb stecken, die Industriepapiere, die durch Schmälerung des Profits im Kurs sinken! — Hält man dergleichen etwa für übertrieben? Oh, es sind schon kriminalistische Auslegungen genug dagewesen im Deutschen Reich, die noch viel unerhörter waren! ... Wird die Vorlage Gesetz, wenn auch nur teilweise, so wird der proletarische Klassenkampf sich nur um so wichtiger auf dem politischen Gebiet betätigen. Die Arbeiter werden weniger streiken, weil sie vom Streiken nicht mehr viel erwarten können, dafür aber um so massenhafter der sozialdemokratischen Fahne zufröhen. Den uns Fernstehenden werden die Augen aufgehen und die Launen und Vertrauensseligen werden aus ihrem Dusek sich aufraffen. Wir danken der Reichsregierung, daß sie uns in unserem Kampf gegen den Bernsteinsmus so kräftig unterstützt. Denn wer jetzt noch, angeht dieser Vorlage, mit Bernsteins sympathisieren kann, muß weniger Hirn im Kopf haben als ein Spah. Die Vorlage ist ein Schiboleth für alle bürgerlichen Ausgarbeiterfreunde. Wer auch nur den Schein der Arbeiterfreundlichkeit wahren will, muß die Vorlage rump und stump in den Papierkorb werfen und jede Kommissionsberatung rundweg ablehnen. Diejenigen, die sich auf sie einlassen und mit kompromisselnden Amendierungsversuchen sie schönen und zurechtledern wollen wie eine Wärrin ihr Junges, brennen das Stigma traffer Arbeiterfeindschaft unauslöschlich auf die eigene Stirn ...

Aus der bürgerlichen Presse:

Wir holen heute einige Stimmen aus der Presse des Centrums, der ausschlaggebenden und „regierenden“ Partei, nach: Die Korrespondenz für Centrumsblätter schreibt, Zuchthausstrafe dürfe überhaupt nicht in Betracht kommen, weil in dem betreffenden Fall schon nach den allgemeinen Strafgesetzen eine strenge Ahndung erfolgen könne. Im übrigen habe die Regierung sich zwar bemüht, das Gesetz möglichst partiell erscheinen zu lassen;

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die parlamentarischen Aussichten der Zuchthausvorlage berechnet der zahlungswandige Eugen Richter in der freisinnigen Zeitung wie folgt: „Das Schicksal der Vorlage wird sich ähnlich gestalten wie 1894-95 bei der Umsturzvorlage. Für die Vorlage werden im großen und ganzen mit vereinzelten Ausnahmen eintreten die Konserverativen, Freikonservativen und die Mehrzahl der Antisemiten. Das sind im ganzen etwas über 80 Stimmen. Die nationalliberale Partei wird geteilt sein. Die Centrumpartei wird zwar formell die Einzelberatung nicht ablehnen, aber materiell sich gegen die hauptsächlichsten Bestimmungen der Vorlage erklären. Auf freisinniger Seite dürfte übereinstimmend das Bedürfnis einer solchen Ausnahmegegesetzgebung über Arbeitsverhältnisse nicht anerkannt werden. Nach alledem hat die Vorlage noch weniger Aussicht als 1894 die Umsturzvorlage. Die Vorlage wird aber an eine Kommission gelangen und sehr weitläufige, Monate dauernde Kommissionsberatungen bis zum nächsten Frühjahr nach sich ziehen. Schließlich werden dabei nur einzelne Paragraphen und Formalisierungen herauskommen, die von der ursprünglichen Vorlage wenig mehr erkennen lassen. Ob dann bei der Beratung im Plenum noch ein paar Paragraphen in abgeminderter Fassung übrig bleiben oder wie bei der Umsturzvorlage das ganze zusammenstürzt, weil sich auch über einzelne Bestimmungen Mehrheiten nicht zusammenfinden, wird sich erst im Laufe des Frühjahrs herausstellen. Geharnischte Erklärungen der Regierung versangen in dieser Sache ganz und gar nicht. Denn in der ganzen Frage hat sich die Regierung von Anfang an, wie schon die verzögerte Vorlage darthut, auf einer fortgesetzten Retirade befunden. Für die Freunde der Vorlage enthält dieselbe keine Stichworte, die bei größeren Wählerkreisen irgend wie versangen. Dagegen ist die Vorlage in vielen ihrer Bestimmungen geeignet, das Rechtsgefühl auch gänzlich unbefangener Wähler zu empören.“

Der Reichstagsabg. Dr. Hille (Str.) in Berlin, der Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands, äußerte sich in einer am Freitag Abend in Berlin abgehaltenen Versammlung katholischer Arbeiter auch über die **Zuchthausvorlage**. Redner führte nach der Märkischen Volkszeitung aus: Die katholischen Arbeiter wollen von einer Staatshilfe im Kampfe gegen den sog. Terrorismus nichts wissen, sie wollten hier die Selbsthilfe in Aktion treten lassen. Diese Ansicht, zugleich ein Ausdruck des Vertrauens auf die eigene Kraft, sei durchaus berechtigt. Im übrigen möge man sich wegen der Zuchthausvorlage nicht aufregen, die Verhandlungen im Reichstage würden ja zeigen, was aus der Vorlage werde. Der Redner forderte dann dazu auf, in der nächsten Zeit eine imposante Versammlung der katholischen Arbeiter Berlins und Umgegend einzuberufen, in welcher die katholischen Arbeiter ihre Stellung zu der Vorlage zum Ausdruck bringen und ihre Wünsche bezüglich derselben äußern könnten.

Der Preis für die **neuen deutschen Kolonien** wird auf 16 bis 22 Millionen Mark angegeben. Das Centrum stellt sich zu dem Plan des Erwerbs der Karolinen-, Palau- und Marianeninseln recht freundlich. Der Reichstag wird die Summe also bewilligen und eine neue Flottenvorlage steht in sicherer Aussicht. Ein Nachtragsetat in der angegebenen Höhe soll dem Reichstage noch vor seiner Vertagung zugehen. Es wird dann also noch eine große Kolonialdebatte geben. Eine Zuchthausdebatte größten Stils ist daneben noch zu erwarten.

Auf dem **Verbandstage der Postunterbeamten**, der am Sonnabend und Sonntag in Berlin abgehalten worden ist, handelte es sich in erster Linie darum, wie sich

die Postunterbeamten zu den Forderungen des Reichspostsekretariats, die wir kürzlich mitteilten, stellen werden. Einige Herren des Verbandes wurden Sonnabend mittag von Herrn v. Bobbielsky in Audienz empfangen. Dieser soll erklärt haben, er werde nicht eine Hand breit von seinem letzten Erlass abgehen. Ferner sprach er die demütigsten Worte: „Erlären Sie Ihren Kollegen im Verbandstage, daß, wer gegen meine Verfügung sich öffentlich auflehnt, am nächsten Montag die Antwort erhält.“ (Vertagung.) Es kam wohl keinem von Ihnen einmüthig in den Sinn, den Unterbeamten Befehl und wer nur eine Messerschneide darüber hinausgeht, wird am nächsten Montag die Folgen erkennen.

Herr v. Bobbielsky ist ehrlich genug, bei den Unterbeamten keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, wie er das gegenseitige Verhältnis auffaßt. Er befiehlt und sie haben blindlings zu gehorchen, andernfalls... Den Postassistenten gegenüber, die über eine feste Organisation verfügten, fand derselbe Herr v. Bobbielsky eine ganz andere Tonart. Die energische Sprache des früheren Huzarenoffiziers zu den Unterbeamten verfehlte aber nicht, auf die Delegierten Eindruck zu machen. Mit 18 gegen 13 Stimmen wurde beschlossen, den Verband aufzulösen. Wir haben vorausgesagt, daß nach außen hin v. Bobbielsky seinen Willen erreichen wird. Nach außen hin — das übrige wird sich finden.

Zur **Thronfolge in Sachsen-Koburg-Gotha** wird den Berliner Neuesten Nachrichten aus London „von hoher absolut zuständiger Seite“ bestätigt, daß der Herzog von Connaught, obwohl er sich offiziell dazu bereit erklärt, thatsächlich nicht beabsichtigt, die Koburger Regierungsnachfolge anzutreten; ebenso wenig wird das der 16jährige Sohn des Herzogs, Prinz Arthur, thun. Die Nachfolge wird vielmehr auf den dritten Agnaten, den Herzog von Albany, übergehen. Nur im Interesse der Erledigung der herzoglich-koburgischen Domänenfrage erfolgte die neuliche offizielle Erklärung des Herzogs von Connaught. Der Herzog von Albany konnte als Minoraner eine solche nicht abgeben. Die positive Abneigung der Connaughts, die Nachfolge in Koburg anzutreten, beruhe außer auf der sicheren Aussicht des Herzogs, Höchstkommandirender der englischen Armee zu werden, darauf, daß der verstorbene Herzog Ernst von Koburg eine große Schuldenlast hinterlassen hat, deren Abzahlung die Civilliste sehr erheblich schmälert. Der 15jährige Herzog von Albany ist ein Sohn des 1884 gestorbenen jüngsten Sohnes der Königin Viktoria. Er ist 4 Monate nach dem Tode seines Vaters geboren. Seine Mutter Helene (geb. 1861) ist eine Schwester des Fürsten zu Waldeck. Der Koburger Landesvater-Posten lockt einen Sohn des freien England also nicht. Erstens wirft er nicht genug ab und zweitens ist der Posten als Höchstkommandirender der englischen Armee dem deutschen Landesfürstentum vorzuziehen. Schmeichelfast ist das für die Koburger nicht. Vielleicht werden sie aber doch de- und wehmüthvoll für die gnädige Auszeichnung danken.

Die Revision beschlossen.

Das Urteil des Pariser Kassationshofes ist doch noch am Sonnabend ergangen. Es lautete dahin, daß die **Revision des Urteils im Dreyfus-Prozess beschlossen und die Verweisung von Dreyfus vor das Kriegsgericht in Rennes angeordnet wurde**. In Rennes wird Dreyfus über folgende Frage abgeurteilt werden: „Ist Dreyfus schuldig, im Jahre 1894 Mächenschaften vollführt oder Beziehungen zu einer auswärtigen Macht oder deren Agenten unterhalten zu haben, um sie zu bewegen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu begehen oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen oder ihr die Mittel dazu zu verschaffen?“ Der Vorsicht halber hat der Kassationshof dieser Frage so lückenlose juristische Fest-

in der Praxis trifft aber natürlich das Gesetz die Arbeitnehmer viel mehr, als die Arbeitgeber. Denn letztere haben bei ihrer geringeren Zahl und ihrer anderen sozialen Stellung kaum Veranlassung, zu „körperlichem Zwang, Drohung, Erpressung oder Verwundung“ in einer gerichtlich verfolgten Form zu greifen. Ein wesentliches Hindernis für Arbeitgeber-Koalitionen ist die Konventionalkasse; soll sie auch unter die unerlaubten Mittel kommen? Arbeitgeber, die sich zum Kampf gegen die Arbeiterkraft mobil machen oder stärken wollen, brauchen natürlich keine Streik-Agitatoren und keine Streikposten und keine Zusammenrottungen an öffentlichen Orten. Diese Bestimmungen richten sich also gegen die Arbeiterkraft und es wird ernstlich zu prüfen sein, ob und inwiefern sie über die Grenzen der wirklich notwendigen Abwehr hinausgehen und die Ausübung des Koalitionsrechts thatsächlich unmöglich machen können. Man kann doch nicht ohne weiteres jeden Beobachtungsposten als Drohung betrachten und nicht jedes Zusammenstehen von streikenden Arbeitern als „Zusammenrottung“ behandeln. Ein Beschäftigungs-Verbot findet sich im § 4; dort wird angeführt, daß diese oder jene Handlung eines dazu berechtigten Täters keine Verurteilung oder Strafe sei. Der Absatz ist gewiß gut gemeint; aber wir fürchten, daß unsere Richter aus ihm folgern könnten, alle übrigen Handlungen zur Beschäftigung des Koalitionsrechts, namentlich die gemeinsamen Aufmärsche usw. seien strafbar. — Was ungerecht gegen die Arbeiter sein würde. Würde man allerseits diese Streitfragen mit Ruhe erörtern!

Das **rheinische Centrumblatt**, die Kölnische Volkszeitung, äußert sich durchweg ablehnend gegenüber der Vorlage: „Grundsätzlich sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Vorlage gleichgestellt, praktisch würde die Sache sich wohl anders stellen, ohne daß damit den Gerichten Parteilichkeit zu Gunsten der Arbeitgeber, Vorurteil zu Ungunsten der Arbeiter vorgeworfen werden soll. Aber die Parteilichkeit nach Lage der Verhältnisse von vornherein ungleich, was noch näher auszuführen sein wird.“ Gegen die Konstruktion des Zuchthausparagrafen drängen sich auf den ersten Blick schwere Bedenken auf... Die Würdigung der Einzelbestimmungen muß näherer Prüfung vorbehalten bleiben. Die Vorfrage wird die sein, ob überhaupt ein Bedürfnis zum § 153 der Gewerbeordnung durch ein derartiges Spezialgesetz vorliegt. In einem zweiten Artikel führt dasselbe Blatt in Bezug auf die in der Anlage des Gesetzesentwurfs enthaltenen Strafbestimmungen aus der Gesetzgebung anderer Länder aus: „Was wir von den mitgetheilten Vorschriften des italienischen Strafgesetzbuches absehen, ist kein einziges der übrigen Rechte mit den vorgeschlagenen Bestimmungen des Entwurfs an Schärfe der Strafmittel noch nur zu vergleichen.“ Ein Artikel desselben Blattes aus Berlin meint, im Ernste werde man wohl im Bundesrat niemals glauben, daß der Reichstag eine so beengende Bestimmung annehmen würde, wie diejenige, die in der Zuchthausvorlage angedroht wird.

Die **Märkische Volkszeitung**, welche auf dem linken Flügel der Centrumpartei steht und in Berlin erscheint, schreibt, in der Vorlage stehe man auf so viel verdeckte Fang- und Fuß-eisen, daß ganz von selbst sich die Ueberzeugung aufdrängt: eine Vorlage wie diese, kann unter den obwaltenden Verhältnissen nie und nimmer Gesetz werden... Nach die christlichen Arbeiter, die ebenso wohl in die Notwendigkeit, zu streiken, verweist werden können wie sozialdemokratische, würden von der Vorlage betroffen.

Die **Nationalliberale Korrespondenz**, das offizielle Organ der Nationalliberalen, beginnt eine Serie von Beiträgen über die Zuchthausvorlage. Sie verneint die Frage, ob die bisherigen Bestimmungen ausgereicht hätten, dem Arbeiter den freien Willen zu wahren, sich die Arbeit unter ihm richtig erscheinenden Bedingungen zu suchen. Die Schwäche der Vorlage und ihre Begründung beruht darin, daß näheres Material nicht mitgeteilt wird über die Verlegung allgemeinen strafrechtlicher Bestimmungen in den Fällen, in denen der staatliche Strafbuch darum nicht wirksam werden konnte, weil infolge des organisierten latenten weitverbreiteten Terrorismus die terrorisierten Arbeiter ohne dauernde persönliche Nachteile den erforderlichen Rechtschutz nicht in Anspruch zu nehmen wagten. Die Frage sei, ob die Bestimmungen in einzelnen durchführbar, notwendig und so formuliert seien, daß das in § 153 der Gewerbeordnung umschriebene Grundrecht der Koalitionsfreiheit nicht verkürzt wird? Die Bestimmung der Vorlage treffe nicht die öffentliche Aufforderung zum Streik, nicht den Boykott, nicht die Streikposten. Hier wird wohl auch vorwiegend die negative Seite einsehen. „Unseres Erachtens aber hat der Reichstag alle Ursache die Vorlage auf das gründlichste zu prüfen und — die Beurteilung der Bestimmungen in einzelnen vorbehalten — den Gesetzentwurf voranzutreiben, daß im wirtschaftlichen Kampf die Freiheit der Person nach allen Richtungen hin vor Vergewaltigung gesichert werden muß.“

Der Beobachter in Stuttgart, das Organ der schwäbischen Volkspartei bezeichnet die Zuchthausvorlage als ein Klassengesetz sozialistischer Art.

Fauleton.

Helene.

Roman in drei Bänden von Minna Kautzky.
(4. Fortsetzung.)

Aber da die Frau nichts von dem begriff, was ihn bewegte und innerlich beschäftigte, achtete er sie gering; er brühte sie immer tiefer herab und degradierte sie selbst vor den Kindern. Zwischen diesen Ehegatten gab es denn nichts Gemeinsames als die Sorge um das tägliche Brot, und kein anderes Begehren, als es gemeinschaftlich mit ihren Kindern zu verzehren. Räder besaß im allgemeinen eine geringe Meinung von den Frauen, und wie das Männern häufig passiert, die eine einjährige Frau ihr eigen nennen, erachtete ihn jede Allerbarmlichkeit der Feinden, jede ihrer Schwächen als bezeichnend für das ganze Geschlecht und er sprach freilich mit im Plural von „diesen Weibern“.

So kam es, daß Räder das Koburburg, mit dem ihn das Schicksal bedachte, nicht zu würdigen wagte, und daß derselbe Mann, der großdächtig sagte, daß er nicht erkannt und verstanden wurde, verständnislos am seinem eigenen Kinde, seinem Töchterchen vorbeiging.

Er hätte sie ja ganz natürlich, aber warum sollte ihr eine höhere Berücksichtigung zu teil werden, als ein weibliches Wesen verdient? Und so war ihre Erziehung so ungeschickt und vorgezogen, so ganz verfehlt nach jeder Richtung hin, wie die der meisten Mädchen des Bürgerstandes.

Sie hatte frühzeitig Proben eines lebhaften Geistes abgelegt und eine raschlebende Fähigkeit, sich fremde Sprachen anzueignen, bekundet, die er geneigt war, als Vererbung von jener Seite anzuerkennen. Er selbst hatte zu Ende der letzten Jahre, als die russische Universität die Aufmerksamkeit des gelehrten Westens in ungewöhnlichem Grade erregte, angefangen russisch zu lernen. Uebersetzungen in dieser Sprache wurden damals gar honorirt und er dachte hoffen, sich dadurch einen Nebenverdienst zu sichern, ohne den er nicht sehr zahlreichem vermochte.

Als die Kleine so großes Interesse für die fremden Buchstaben zeigte und sie kennen lernen wollte, hatte er in einer wüthigen Stunde angefangen, sie ihr zu erklären.

Ihre rasche Auffassung machte ihm Spaß; er setzte die Lektionen fort, bei denen er selbst lernte, und bald war Helene so weit, dem Papa sein Penum abfragen zu können, das sie selbst immer schon anwendig wußte. Wohl war ihm einmal der Gedanke gekommen, sie als Hilfsarbeiterin bei seiner Uebersetzungen zu verwenden und so eine Mitverdienende zu gewinnen, aber bald verwarf er ihn wieder. Das weibliche Gedächtnis war ihm verhasst, seine Lene sollte nicht dazu zählen; überdies war ihm das Lehramt bald lästig geworden, und als eine Erkrankung seiner Tochter eine Unterbrechung ihrer Sprachstudien herbeiführte, wurden sie nicht wieder aufgenommen. Der Vater hatte inzwischen mit Vergnügen bemerkt, daß seine Lene hübsch war und immer lieblicher wurde, und obgleich er tief darunter gekümmert, daß er in seinem Weibe nur das Weibchen gefunden, dachte er bei seiner Tochter doch nur an eine Entwicklung in diesem Sinne.

Die wird den Männern schon in die Augen stehen und Anmerkungen haben, dachte er, aber die Werbung sollte — und damit gestellte sein stilles Gefühl — zu einer gesellschaftlichen, unerschütterlichen Verbindung führen. Je eher sie unter die Haube kam, um so lieber sollte es ihm sein, denn er konnte Räder oder ihn sonst etwas treffen. Um die Jungen war ihm nicht bange, nur um das Mädchen. Es klebt etwas Schreckliches für einen Vater, so ein armes Ding allein zurück zu lassen in einer verdohten Welt.

Und wenn Lene, seiner Meinung nach, auch zehnmal geschickter als ihre Mutter war, ohne männliche Stärke würde sie sich niemals zurecht finden, denn „Weib bleibt Weib“, sagte er zu jagen, „und das heißt keine Erfahrung, keinen Mut und überhaupt kein logisches Denken.“

Und dieser gute Mann und logische Denker that sein Möglichstes, um die Fähigkeiten, wozu sie auch vorhanden gewesen, im Reine zu erhalten, um so sein Kind der Gefahr

gegenüber, die er kannte und fürchtete, in seiner ganzen Wehrlosigkeit zu erhalten.

So ward auch Lene in die landläufigen Formen hineingezwängt und absichtlich in jener Unwissenheit und Unerfahrenheit großgezogen, die bei der Jungfrau dem Manne so reizend erscheinen und dem Ideal entsprechen, das er nach seinen Wünschen sich selbst geformt hat. Sie erschien rührend in ihrer Unschuld, unaufgeklärt über alle Beziehungen des sozialen Lebens und gänzlich unwissend über diejenigen des Weibes zum Manne.

Unbekümmert, in fröhlicher Gedankenlosigkeit wuchs sie empor. So erschien sie dem Vater liebenswert und bequem, so würde sie es auch dem Gatten sein.

Sie war frühzeitig aus der Schule genommen worden, damit sie nicht durch den Umgang mit anderen Mädchen verdorben werde. Die Mutter meinte, der Vater, der so fürchtbar viel wisse und gelernt habe, werde sich's angelegen sein lassen, ihr die sogenannte höhere Bildung beizubringen. Der Vater aber schob sie der Mutter zu.

An ihr sei es, das Mädchen, das bisher wie ein Knabe gelebt habe, mit ihren weiblichen Berufspflichten bekannt zu machen.

Aber Frau Räder war viel zu ungeduldig und konfus, um eine gute Lehrmeisterin abzugeben.

Sie arbeitete unermüdet vom Morgen bis in die Nacht, aber planlos und ohne Verständnis.

Sie vermochte nichts zu erklären oder anzuordnen, blieb ihr die Theorie, aber ebenso wenig verstand sie es, ihr Töchterchen praktisch heranzubilden.

„Ghe ich der jeden Handgriff erst lange zeige, mache ich's lieber gleich selbst“, pflegte sie zu sagen. „Ich halt mich nur unnütz auf, und schließlich kann ich, was sie zusammenbringt, nicht einmal brauchen.“

So wurde, was immer die Kleine anführte, ihr von der ungeduligen Mutter wieder aus der Hand gerissen. Rein, da zusehen, wenn sich eine so ungeschickt anstellte, das war ihr nicht gegeben. (Fortsetzung folgt.)

stellungen mit auf den Weg gegeben, daß die Freisprechung Dreyfus außer Frage steht.

Das Urteil, das nachmittags 4 Uhr erging, wurde in Paris mit überraschender Ruhe aufgenommen. Das Interesse beschränkte sich auf den lebhaften Lauf der Abendblätter, die den Wortlaut des Urteils mitteilten. Die Regierung ließ den entscheidenden Passus des Urteils an Dreyfus telegraphieren. Es ist wahrscheinlich, daß Dreyfus bereits am Dienstag mit dem regelmäßigen Personendampfer von Cayenne abreist. — Die sozialistische Petite Republique bringt eine Information, wonach der Minister des Innern ein Dekret an die Präfekten verfaßt, um dem Anschlag des Urteils des Kassationshofes in allen Gemeinden vorzubereiten, sowie die Verhaftung von Patys und die für Dienstag erwartete Freilassung Picquarts anzukündigen. Gegenüber den Deputierten Fourrière und Breton, die zu den Dreyfus-Interpellationen in der Kammer gehören, äußerte Ministerpräsident Dupuy, er werde die Festsetzung der Disziplin für nächsten Freitag vorschlagen, um der Kammer die bereits getroffenen Maßregeln mitteilen zu können. Da die Linke jedoch entschlossen zu sein scheint, den Fall Mercier zur Sprache zu bringen, dürfte die Debatte am Montag unvermeidlich sein.

Nun der Spruch gefällt und alle Hoffnung für das Fälscher-Syndikat des Generalstabes verloren ist, beginnt eines seiner Subjekte, der in London in Sicherheit befindliche Esterhazy aus der schmutzigen Schule zu pfeudern. Der Londoner Berichterstatter des Pariser Matin hat ihn interviewt. Esterhazy bestätigte, daß er das Bordereau angefertigt habe, und wiederholte: „Ja, ich habe es gethan, und zwar auf die Aufforderung des Obersten Sandherr, meines Vorgesetzten und Freundes.“ Die Generale Boisdeffre, Gonse und Billot hätten von Anfang an gewußt, daß Esterhazy der Urheber des Bordereaus sei. Die Generale, sagte Esterhazy, „haben mit mir dieselbe Rolle gespielt, wie mit Henry. Zu mir jagte man: „Fertigen Sie das Bordereau an“ — zu Henry: „Es ist nötig, das geheime Dossier zu vervollständigen.“ Henry ist als Opfer seiner Pflicht gestorben. Esterhazy äußerte im Laufe der Unterhaltung häufig Drohungen gegen seine früheren Vorgesetzten. Er legte eine Anzahl Briefe vor und legte an deren Hand seine früheren Beziehungen mit ihnen dar. Er schloß mit der Ankündigung, daß er nun sprechen und die volle Wahrheit sagen werde.

Die volle Wahrheit wird dieser Schurke so lange nicht sagen, wie er noch hoffen kann, aus der Verheimlichung pekuniären Vorteils für sich herauszuschlagen zu können. — Esterhazy hat weiter in einem Briefe an den Präsidenten des Kassationshofes um freies Geleit gebeten, er würde dann weitere Aufklärungen geben.

Der verhaftete du Paty de Clam soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Von einem Einschreiten gegen die schuldigen Generale hört man noch nichts. Sie stehen der Justiz der Bourgeoisrepublik zu hoch. Picquart soll am Dienstag in Freiheit gesetzt werden. Das Verfahren gegen ihn wegen angeblicher Fälschung hat jetzt gar keinen Sinn mehr.

Frau Pola hat erklärt, daß ihr Mann nicht vor dem 15. Juni in Paris wieder eintreffen werde.

Dem Präsidenten der Republik, Loubet, wird's schweiß angeht, die furchtbare Korruption, die die Affaire aufgedeckt hat. Er hat im Ministerrat die Absicht ausgesprochen, zurückzutreten und hat sich nur durch das insändige Bitten der Minister vorläufig noch halten lassen.

Das Strafgericht gegen die Fälscher und Betrüger beginnt; es wird aber nicht durchgeführt werden. Die Affaire Dreyfus wird enden wie die Panama-Affaire: mit Verurteilung. Das volle Licht verträgt die bürgerliche Republik nicht.

Gestern, am Sonntag, kam es bei den großen Wettrennen zu Auteuil bei Paris, zu denen Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy hinausgefahren waren, zu antisemitisch-nationalistischen Demonstrationen. Gegen hundert Personen wurden verhaftet. Ein Polizeioffizier wurde schwer verletzt. Die Tumultuanten rekrutierten sich aus den „besten“ Kreisen.

In der Bepredung, die der Ministerpräsident Dupuy mit den Ministern der Justiz, des Krieges, der Marine und Kolonien Sonntag vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Sag“, der sich zur Zeit in Fort de France (Martinique) befindet, unverzüglich Dreyfus von den Kanalküsten abholt und ihn nach Dreß bringt, woselbst die Ankunftszeit etwa am 26. d. Mts. erfolgen dürfte. Dreyfus soll dann sofort den Militärbehörden übergeben und in das Militärgefängnis in Rennes gebracht werden.

Nachrichten aus Magdeburg.

Die Haltung der gesamten hiesigen bürgerlichen Presse gegenüber der Zuchthausvorlage ist weder Furcht noch Fleiß. Außer der Magdeburgischen Zeitung hat auch noch nicht ein einziges Blatt zu dem Entwurf Stellung genommen. Wir wissen also noch nicht, ob die Blätter für oder gegen die Vorlage sind. In Rücksicht auf die Arbeiter, die leider noch zu tausenden diese Blätter lesen, magt man nicht für die Vorlage einzutreten und in Rücksicht auf die Polizei, die Behörden, sowie der so profitreichen Stellung magt man auch nicht dagegen zu schreiben. So kann sich jeder Leser dieser Blätter denken was er will — eine Taktik, die nicht ohne Einfluß auf das politische und soziale Empfinden des Bürgeriums geblieben ist. So teilnahmslos die hiesige bürgerliche Presse allen politischen und sozialen Erscheinungen gegenübersteht, so teilnahmslos steht auch das Bürgerium diesen Erscheinungen gegenüber. Während in anderen Orten die Bevölkerung durch die Presse in einen frischen fröhlichen Kampf um diese oder jene Frage getrieben wird, bleibt bei uns in Magdeburg alles still, mäusehüßlich. Diese Ruhe, diese Gleichgültigkeit mag ja manchen Leuten recht angenehm sein, ist aber nichts weiter als eine bodenlose Verjüngung der Geister, verursacht durch die geradezu jämmerliche Haltung der bürgerlichen Presse. Zu bedauern bleibt nur,

daß es noch Arbeiter giebt, die eine solche Presse unterstützen — auch Sozialdemokraten befinden sich hierunter, dies gestehen wir zur Schande unserer Bewegung. Wann endlich erwachen diese Arbeiter? Sehen sie noch immer nicht klar, wie groß ihr Vergehen gegen die Arbeiterbewegung ist? Und wollen sie fürder die Hand dazu bieten, daß eine Presse, die Charakterlos, weßpartellos, hier die Oberhand behält, die Gemüter der Bevölkerung geradezu vergiftet, ihren Geist lähmt? Noch vertrauen wir auf den gesunden Sinn der Arbeiter, noch hoffen wir, daß sie sich eines besseren besinnen. Gerade die Haltung der bürgerlichen Presse zur Zuchthausvorlage, durch welche später die Arbeiterbewegung lahm gelegt, jede Lohnbewegung unmöglich gemacht werden kann, sollte die Arbeiter zur klaren Stellungnahme gegen diese Presse zwingen. In Versammlungen, Fabriken, Werkstätten und Privaten ist deshalb unverzüglich die Agitation aufzunehmen und anhaltend fortzusetzen.

Die Wörse ist von dem Erwerb der Karolinen angenehm überrascht, weil, wie ein hiesiges Blatt der Welt verkündet, die Ausbeutung unserer Kolonialbestände auf eine weitere Vermehrung unserer Flotte hindrängt, woraus die Industrie einen direkten Nutzen ziehen werde. Vollkommen richtig. Erst werden Besatzungen „gepachtet“ oder Kolonien gekauft und dann folgt das dicke Ende — die Flotte muß vermehrt werden, sie entspricht nicht mehr der Größe unserer überseeischen Besitzungen und Besatzungen. Ein toller Spott; wie er wohl enden mag?

Die Geburtstage der neu aufgenommenen Mitglieder nicht aufgenommen. Der Steindruck Paul Borchardt hier ist Vorstandsmitglied der hiesigen Zählstelle des Vereins der Bibliothekarien und unterließ es, im Frühjahr d. Js. von sechs neu angemeldeten Mitgliedern die Geburtstage mit aufzuführen, trotzdem die Polizei dies verlangte. Wegen den Strafbefehl in Höhe von 15 Mark erhob Borchardt Widerspruch und wendete ein, er habe die Geburtstage der Mitglieder nicht erfahren können. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß er dies nicht energisch versucht hatte. Das Gericht erkannte auf 5 Mark Geldstrafe.

Der Binnenschiffahrtsverein hat sich gleichfalls der Agitation für den Bau des Mitteldeutschen Kanals angeschlossen. Er erucht das Abgeordnetenhaus, den Bau des Rhein-Elbe-Kanals zu bewilligen und dafür zu sorgen, daß gleichzeitig keine direkte Fortsetzung nach dem Osten durch geeignete Vorlagen ermöglicht wird.

Mit dem Rückgang der antisemitischen Partei am Orte beschäftigen sich auch auswärtige Blätter. Ein nationalliberales Blatt giebt gleichfalls der Sachenschau vollkommen darin recht, wenn sie die Schuld an dem Rückgang den Führern beimißt. Aber nicht anders wie bei den Führern ist es bei den Soldaten. Man kann mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, bei sechs Mitgliedern der deutsch-sozialen Reformpartei auch sechs verschiedene Ansichten zu finden. Stimmt.

Dem Generalanzeiger ist aus Radfahrkreisen berichtet, daß die Polizei seit ca. acht Tagen ihre Aufmerksamkeit wieder in erhöhtem Maße den Radfahrern und Radfahrerinnen zuwendet. Alle diejenigen, welche keine richtige Bremse haben, ohne Legitimationskarte, ohne Licht, auf verbotenen Wegen und zu schnell fahren, wurden in den letzten Tagen zahlreicher als sonst notiert und haben infolgedessen demnach ein Strafmandat zu erwarten.

Der Tischlermeister Belege, Neustadt, wurde am Donnerstag wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftet.

Das amtliche Organ des Magistrats meldet: Der Termin für die Einlieferung der Brückenprojekte war am 1. Juni abgelaufen. Es sind Projekte für die Nord- und für die Südbrücke eingeleistet von den Firmen Hartort-Duisburg, Gute Hoffnungs-Hütte-Dortmund, „Union“-Dortmund, Ehlinger Maschinenfabrik. Es sind dies die bedeutendsten Fabriken für Brückenbau und es läßt sich erwarten, daß man es mit den besten Entwürfen, die in Deutschland hergestellt werden können, zu thun hat. Das eingeleistete Material ist sehr umfangreich. Eine Besichtigung und Sondernung der Entwürfe soll in der nächsten Woche stattfinden, und vom Montag ab sollen die eingeleisteten Zeichnungen im Bürgerhaushaus des Rathauses aufgehängt werden, um von der Bauleitung und den Magistratsmitgliedern besichtigt zu werden.

Ueber den Kopf gefahren. Einen schrecklichen Tod fand am Sonnabend in der Morgenstunde die Ehefrau eines Bierfahrers der Firma Klemann, Magdeburg-Neustadt. Die unglückliche Frau wurde von dem eigenen Wagen über den Kopf gefahren. Das Unglück erfolgte auf der Chaussee Obvested-Graben. Der Tod ist sofort eingetreten. Da der Ehemann eine lahme Hand hat, so leistete ihm bisher seine ihn stets begleitende Ehefrau die notwendige Hilfe. Den Ehemann trifft das entsetzliche Unglück um so härter.

Mercer Unfall. Der Malerlehrling Gustav D. aus Egelu ist am 31. v. M. auf der Straße mit dem linken Fuß umgekippt und hat sich dabei eine Verletzung des Gelenks zugezogen. Die verwundete Arbeiter Marie S. ist in der Wohnung vom Sofa gefallen und hat dabei die rechte Hüfte verletzt. Beide fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt.

Nachrichten aus der Provinz.

Bitterfeld. (Ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit.) Der Buchhalter Schmale aus Bismarck stützte sich mit beiden Händen auf den Lauf einer geladenen Pistole. Diese entlud sich, das Geschloß ging durch beide Hände des Sch. ihm von der Rechten zwei Finger wegreisend, während die linke Hand von dem Projektil durchbohrt wurde. Er wurde in die hiesige Klinik überführt. Wahrscheinlich wird eine Amputation einer oder gar beider Hände vorgenommen werden müssen.

Stattberge. (Wagt ein Verbrechen vor?) Am Sonntag wurde in Wilschrode bald nach einem Streit zwischen dem Arbeiter Bornschein und seinem Schwiegervater ersterer erhängt vorgefunden. Bei der gerichtlichen Leichenschau wurden an dem Körper des Entseelten verschiedene Wunden vorgefunden, weshalb die Staatsanwaltschaft die gerichtliche Sezierung der Leiche anordnete. Bornschein lebte mit seinem Schwiegervater in beständiger Feindschaft, die oft in Raufereien ausartete.

Erfurt. (Das rote Fahrrad.) Ein in einer hiesigen Fahrradfabrik beschäftigter Arbeiter, der nebenbei noch das hochgehörbare Amt eines Kreisvereinsvorsitzenden bekleidet und auf diese Charge anscheinend nicht wenig stolz ist, erhielt von seinem Prinzipal ein Fahrrad geschenkt, das mit der bekannten dunkelroten Farbe angestrichen war. Das Rad gefiel wohl dem Biedermann, aber nicht die Farbe — die rote Farbe. Seinen Mitkollegen erklärte er: Ich als Kreisvereins-Vorstandsmittglied (ein schönes Wort) kam doch nicht mit einem rot angestrichenen Rade durch die Stadt fahren! Das meinen wir auch; was sollte denn dazu der Vorstand sagen! Flugs machte sich der Feind alles Notizen dabei und fragte im Schweiße seines Angesichts unter dem Gelächter seiner Mitarbeiter die staatsgefährliche Farbe von seinem geschenkten Besitzt. Die gute Einmütigkeit dieses Arbeiters wird sicherlich von allen staatsverhätenden Elementen gerühmt werden. Und wir wollen mit unserer Anerkennung auch nicht hinten ansetzen. Im Zuchthauskurs gebraucht der Staat solche getreuen Arbeiter noch viel.

Thale. (Protest gegen die Thalperre.) Die Bode soll an verschiedenen Stellen für die Industrie nutzbar gemacht werden, weshalb eine Thalperre seitens der hiesigen interessierten Interessenten angeregt ist. Dagegen wendet sich ganz entschieden der Farschub und erwartet, daß die Regierung zu dieser Anlagen die Genehmigung verjagt.

Zeit. (Leichenschau.) Die Leiche des ertrunkenen Knaben Jakob aus Groß-Äga ist am Donnerstag abend fast an derselben Stelle in der Elster gefunden worden, an der Pferde und Wagen angehängt waren.

Nachrichten aus dem Reich.

Mödelm. (Böse Folgen eines Streites.) Bei einem Streite verletzte der Häubler Menauer seine Frau durch einen Schuß lebensgefährlich; darauf erschoss er sich selbst.

Berlin. (Vornehme Kaufholde.) Ein Wollensbuehl hat Donnerstag früh auf Westend zwischen einem Berliner jungen Mann und einem Amerikaner, der hier Weibhild studiert, stattgefunden. Der Amerikaner wurde durch einen Schuß in den Oberarm kampfunfähig gemacht.

Berlin. (Anreizung zu Gewaltthatigkeiten.) Die 9. Strafkammer des Landgerichts I hat am Sonnabend die Redakteure Wilberg von der Staatsbürger-Zeitung und Schürkämper vom Berliner antisemitischen Generalanzeiger wegen öffentlicher Anreizung zu Gewaltthatigkeiten, begangen durch die Verbreitung der antisemitischen Neben des Strafen Pädler-Kleinzeitschrift, zu je 200 Mark, den Verleger der Staatsbürger-Zeitung, Wilhelm Bruhn, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt; der Verleger des Generalanzeigers Seblagel wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wilberg und Bruhn je 500 Mark, gegen Schürkämper und Seblagel mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen je 3 Monate Gefängnis. Das gegen die in Magdeburg erscheinende Sachenschau (die gleichfalls, wenn auch in gemildeter Form, mit den Pädlerischen Neben treiben ging) anhängig gemachte Strafverfahren wird wohl nun bald seine Erledigung finden.

Insbrunn. (Abgestürzt.) Der Maurerjohn Josef Korn stürzte beim Blumensplücken im Fallthal von einer hohen Felswand herab und war sofort tot.

Kleine Chronik.

Der Kaiser als Architekt. Seit 1890 läßt sich der Kaiser vom Reichspostamt jeden Entwurf zu Posthaus-Neubauten vorlegen, prüft ihn eingehend und ändert oft unter Mündbemerklungen und Skizzen, die, so berichtet der Berliner Lokal-Anzeiger, „eine überraschend tiefe Kenntnis der Architekturformen aller Stilarten beweisen“, ab, was ihm nicht genehm ist. Die Richtigkeit dieser Meldung läßt sich nicht kontrollieren; auch ist der Berliner Lokalanzeiger ein äußerst unzuverlässiges Blatt. Möglich ist jedoch, daß der Kaiser auch auf architektonischem Gebiete firm ist.

Der armenisch-katholische Erzpriester Hourtian Vatmanian wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, im Kloster Kobajit bei Tatal erwürgt aufgefunden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Der Thäter des Einbruchsdiebstahls im Kopenhagener Marineministerium ist am Freitag verhaftet worden. Der Dieb, ein im Ministerium angestellter Zeichner Namens Sievertsen, hatte den Geldschrank, in dem er große Geldsummen erwartete, aber nur 6000 Kronen fand, ausgebohrt und den Inhalt genommen. Man glaubt, daß Sievertsen auch einen früheren Diebstahl im Ministerium begangen hat.

In Wien ist der Komponist Johann Strauß am Sonnabend gestorben. Von den drei Söhnen des älteren Strauß ist jetzt nur noch der im Jahr 1835 geborene Eduard Strauß am Leben.

Ueber einen sonderbaren postallischen Boykottversuch wird der Hülse berichtet: Nachdem der bereits neun Monate währende Kampf des Herrn v. Bobielski gegen den Deutschen Postboten bis heute den erwünschten Erfolg nicht gezeitigt hat, greift man nunmehr anscheinend zu Mitteln, die sich bei einer Reichsbehörde mehr als sonderbar ausnehmen. Bei einzelnen Firmen, die im Deutschen Postboten inferiorieren und die gleichzeitig in der Lieferantensliste des Spar- und Vorkauf-Vereins der Postbehörde verzeichnet stehen, erschien in letzter Zeit ein Herr und stellte das Verlangen, die Insertion im Deutschen Postboten sofort zu unterlassen, widrigenfalls ihr Name von der Postbehörde veröffentlicht werden würde. — Wir können uns nicht denken, daß dieses Ansinnen von einem Beauftragten der Postbehörde gestellt worden ist; denn die darin enthaltene Drohung ist so bedenklicher Art, daß sie eine Behörde unter keinen Umständen aussprechen darf.

Vereine, Versammlungen, Verzuügen.

Eine äußerst stark besuchte Versammlung der Metallarbeiter tagte Sonnabend abend im Halia-Saal in Budau. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ab. Schmidt hielt einen 1 1/2 stündigen Vortrag über das Thema: Der deutsche Landsturm auf dem Pfade der Sozialreform. Redner besprach die Anfänge der Sozialreform, sowie deren Entwicklung und den gegenwärtigen Stand. Die Urwachen derselben und die Stellung der Parteien hierzu wurden gleichfalls vom Redner erläutert. Vergleiche mit anderen Ländern ergaben das Resultat, daß in Bezug der Sozialreform Deutschland anderen Staaten vorausgeeilt sei, in Bezug des Arbeiterchutzes aber bedenklich anderen Staaten nachhinkt. Daß bei dieser Gelegenheit die Bewegung der Arbeiter, sowie der Kampf um das Koalitionsrecht erläutert werden mußte, war selbstverständlich. Auch auf den Tuberkulosekongreß ging Redner ein und stellte ihn der Zuchthausvorlage gegenüber. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zu teil. Die Versammlung schloß mit der Erledigung von Vereinsangelegenheiten.

Montag, 5. Juni:

Naturheilverein „Briesnitz“ (Magdeburger Hausarztkasse). Versammlung abends 9 Uhr in der „Wildenen Rose“ (Eingang Schwertsegerstraße.)

Dienstag, 6. Juni:

Männer-Turnverein „Frei auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.

Wilhelmstädter Männerchor. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diefendorferstraße 201.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.

Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Reitweg 31, Übungsabend: Dienstag für Herren, Freitag für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Gemanu.

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Woldenstraße.

Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Hirschen.

Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.

Männer-Turnverein Groß-Dittersleben. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Pauch.

Freie Turner Bismarck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Arbeiter-Turnverein Obvested. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei A. Schinke.

Achtung Metallarbeiter! Das Dorf Torgelow ist der Sitz einer Eisenindustrie, welche seit Jahrzehnten alle Großstädte (Leipzig, Berlin, Dresden etc.) mit Streitarbeit versorgt. Das heißt zu deutsch: „Alle Arbeiten, welche der Kollegen in den Großstädten nicht genügend bezahlt werden, wandern auf das Dorf Torgelow.“ Dadurch hat sich Torgelow zu einem Industrieort entwickelt, der vielleicht einzig in seiner Art dasthet. Es ist nun gelunnen, in dieses

„Industriedorf“ der Organisation Eingang zu verschaffen. Es hat schwere Kämpfe gekostet, aber es ist gelungen! Von den etwa 800 erwachsenen männlichen Arbeitern sind annähernd 500 organisiert (in 3 Organisationen), dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, dem Centralverein der Formner und dem Gewerksverein der Schlosser und Maschinenbauer (Hirsch-Düncker). Der Nutzen dieser Organisationsarbeit sollte nun in Form einer Lohnforderung den Arbeitern geboten werden. Bei einer Firma (P. L. Sauer u. Co.), bei welcher fast alle Formner und Gießerei-Arbeiter organisiert sind, wurde die Forderung gestellt, pro Kasten für die Maschinen- und Plattenformner einen Pfennig Zulage, und für die Hilfsarbeiter pro Tag 15 Pf. Zulage zu gewähren, also den Lohn von 2,60 Mk. auf 2,75 Mk. zu erhöhen. Verschidenere als diese Forderung dürfte selten eine solche gestellt sein. Was aber geschah? Der Fabrikant wies die Forderung schroff zurück. Alle Versuche zur Verhandlung sind zurückgewiesen worden. Daraufhin legten von 107 Formnern und Gießerei-Arbeitern bei der Firma P. L. Sauer u. Co. 106 Mann die Arbeit nieder. Die Fabrikleitung war also gezwungen, den Betrieb einzustellen. Am Abend vor der Betriebseinstellung fand eine Sitzung sämtlicher Fabrikanten von Lorgelow statt. Die Herren erklärten sich „solidarisch“ mit der Firma P. L. Sauer u. Co. und kündigten am 1. Juni allen organisierten Arbeitern! Damit sind in 14 Tagen außer den Streikenden noch ca. 400 Arbeiter auf's Straßenpflaster geworfen, weil die Firma P. L. Sauer u. Co. 10 Prozent Lohnzulage verweigert! Alle 400 Kollegen sind arbeitswillig! Niemand von den 400 Mann hat

auch nur einen Pfennig mehr Lohn verlangt — aber sie werden auf's Pflaster geworfen, weil ihre Kollegen in einer an der n. Fabrik 10 Prozent mehr Lohn verlangen! Arbeiter! Es gilt den Kampf ums Recht der Organisation. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 17,00—21,00 Speisebohnen (weiße) 17,00—38,00. Binsen 25,00—47,00. Kartoffeln 5,50—6,00. Rindfleisch 3,50—4,00. Krummstroh 2,50—3,00. Heu 5,50—6,60. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,92—1,02, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,10—1,30. Hammelfleisch 1,20 für 1,30. Speck (geräucherter) 1,60. Eßbutter 2,00—2,40. Alles bis 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,40—3,20. —

Quittung.

Im Wahlkreis Neuhaldensleben-Volkmirstedt gingen im Monat Mai ein: v. Schl., Dlv., 1,00. — Versammlung Dlv. 26,20. — Bau Fischer, Dlv., 2,00. — Tanz bei Hirschf., Dlv., 5,75. — S. Hirschf., Dlv., 1,00. — D. Hrst., Dlv., 0,50. — A. Frk., Dlv., 0,50. — W. Wolf, Dlv., 1,00. — Durch Ws. Meier, Dlv., 4,00. — Wöbster, Dlv., 1,00. — Amerik. Auktion bei Hirschfeld, Dlv., 1,75. — Durch G. St., Dlv. von Ziegeleiab. 4,50. — Der Vertrauensmann.

Letzte Nachrichten.

Forst i. L. Die Maurer sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — Die Textilarbeiter verlangen den Feststundenlohn. — Budapest. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Perczel, forderte den Chefredakteur des „Magyar Hirlap“, Fenyves, wegen Reproduktion eines „Schmähschrifts“ in der Wiener Arbeiterzeitung, in dem Perczel der Bestechlichkeit bezichtigt wird, zum Duell. Soll mit diesem Duell der Beweis der Unbestechlichkeit gebracht werden. —

Wien. Beröbere. wurden die zum Sonntag einberufenen Versammlungen der Sozialisten, in denen gegen die vom Landtage beschlossene Wahlreform protestiert werden sollte. —

Briefkasten.

J. S. Die Worte „Magdeb. Jtg.“ sind nur versehenlich unter den Artikel „Die Zuchthausvorlage ist da“ gekommen. Daß die Artikel beliebigen Form bekämpfen würde, ist klar. Die Zeiten werden wohl niemals kommen, daß der auf den Hund gekommene Liberalismus sich noch einmal seiner Ideale erinnert. — **L. M.** So weit uns bekannt, hat Herr Kemmer mit den meisten Vorstandsmitgliedern des Reformvereins sein Amt niedergelegt und ist zugleich aus dem Verein und der Partei ausgeschieden, um der Parteileitung und dem Landesverbande die Säuberungsarbeit zu ersparen. —

Wasserstände.

Ort	2. Juni	3. Juni	4. Juni	5. Juni	6. Juni
Barbubis	+ 0,47	+ 0,37	0,10	—	—
Brandeis	+ 0,80	+ 0,65	0,15	—	—
Melmitz	+ 1,04	+ 0,79	0,25	—	—
Zeitmeritz	+ 0,87	+ 0,70	0,17	—	—
Kußig	+ 1,28	—	—	—	—
Dresden	+ 0,01	+ 0,20	0,21	—	—
Lorgau	+ 2,56	+ 2,28	0,28	—	—
Wittenberg	+ 3,40	—	—	—	—
Kopkau	+ 3,55	+ 3,03	0,52	—	—
Barby	+ 4,16	+ 3,68	0,48	—	—
Schönebeck	+ 4,00	—	—	—	—
Magdeburg	+ 3,48	+ 3,00	0,48	—	—
Langermünde	+ 4,47	+ 4,41	0,06	—	—
Wittenberge	+ 3,93	—	—	—	—
Dömitz, Pegel	+ 2,98	+ 3,13	—	0,20	—
Lauenburg	+ 2,81	—	—	—	—

Singer Nähmaschinen
für jede Branche der Fabrikation wie für jede Häusliche-Näharbeit.
Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltraum der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständigste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunstnäherie. Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion. Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.
Singer Co. Act. Ges. Breiteweg 189/190 gegenüber dem Café National.
Frühere Firma: G. Reiblinger. 1425

Die Aerzte sind ganz erstaunt über die Erfolge des Carl Koch'schen Nährzwiebacks
Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rachitis, Knochenkrankheiten usw. zu schützen. In Döten und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei Haupt-Depot:
Adolf Häuber Nachf., Magdeburg, W. Lamm jr., Magdeburg, Tischlerbrüde. **W. Matthias,** Berlinerstraße 25. **H. Starkloff,** Magdeburg-Eudenburg. **P. Markowski** (Werkend-Druguerie), Magdeburg-Neustadt: **H. Nachtwey,** Schmidstr. **Gustav Graf, Friedr. Paul,** Droguenhandlung, Breiteweg 101. **G. Wehmeyer** (Germania-Druguerie), Staßfurt: **F. Hedicke, F. M. Kilian,** Bachtelstraße 15, **Frz. Henkel, C. Nauke.**
Schönebeck: Germania-Druguerie, **Gust. Einkus, F. M. Kilian,** Bachtelstraße 15, **C. Nauke.** 17

Viktoria-Theater.
Montag, den 5. Juni 1899:
Möbilität! Zum 5. Male: Möbilität!
Auf Straßraub.
Suffspiel in 3 Akten von G. v. Moser und Thilo von Trotha.
Täglich 8 Uhr:
Familien-Vorstellung.
Koloßaler Erfolg des neuen Spielplans.
Dauerkarten gültig.

Christ. Drevenstedt in Klein-Ammensleben mit Albertine Wilhelmine Luise Neßband in Groß-Ammensleben. Postillon Karl Ruff hier mit Minna Fischer in Wadersleben. Fleischer Andreas Jacob Lindemann in Remersleben mit Bertha Emilie Luise Hedwig Müller hier. Wädrmeister Friedrich Adolf Martin Kuhnner in Palkichau mit Sophie Helene Müller in Wollstein.
Geburten: Wilhelm, S. des Schutzmanns Wilhelm Schumann, Willy, S. des Arbeiters Robert Brückmann, Frieda, T. des Schneidermeisters Karl Schönitz. Ein S. des Prof. Aug. Ziegler.
Todesfälle: Auguste, geb. Gottschald, Wwe. des Agenten Hermann Friede, 69 J. 10 M. 20 T. Marie, geb. Müller, Wwe. des Arbeiters Christ. Witte, 80 J. 1 M. 25 T.

Trabant-Räder
Magdeburger Fabrikat. 1632
Dauerhafte und leichtlaufende Maschinen. Schnelle und billige Reparaturwerkstatt aller Systeme im Hause.
Vertreter: **Wilhelm Hoyer**
Magdeburg-Neustadt, Morgenstrasse 30.
Dampf-, Kur- und Bade-Anstalt
1592 Inhaber: Herm. Fröhbrodt
Grosse Schulstrasse 4.
Anwendung aller physikalischen Heilfaktoren
Dampfbäder, Packungen, Massagen, Wannen-, Lohiannin- und Soolbäder, Kneipp'sche Güsse, Elektrische Anwendungen etc.
Vergütliche Sprachstunden von 3—4, Sonntags von 12—1.
Probe-Dampfbad
nur 1 Mark bei Abgabe dieses Inserats.
Direktor sämtlicher Krankenanstalten Magdeburgs und Umgegend.

15 Küchenschränke
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichstraße 14
1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Unserm Verbandsstolzwirt **Herrn Friedrich Grothum** zu seinem heutigen Weigenfeste **ein donnerndes Lebehoch!**
462 Mehrere Bauarbeiter.
* Unf. Koll. A. Stechert aus d. Pionierfr. die herzl. Glückw. Die durstigen Kollegen.
* Unf. Vater Fritz z. heut. Weigenfeste ein donn. Hoch, daß die Zulpen v. Tische fallen.
* Unf. Freund u. Sangesbruder Brauer ein donn. Sängerhoch. Mehrere Sangesbrüder.

Neustadt, 2. Juni.
Aufgebote: Arbeiter Karl Wilhelm August Dymal mit Anna Emilie Margarete Winkert hier.
Geburten: Ein S. des Arbeiters Julius van Bée. Bertha, T. des Schuhmachers Ernst Damm.
Todesfälle: Ein unben. S. des Arb. Julius van Bée, 5 1/2 Stb.
Neustadt, 2. Juni.
Aufgebote: Schuhmachermeister Herm. Rob. Friedrich Hartmann mit Elisabeth Kreitenbaum geb. Keller.
Geburten: Bruno, S. des Ziegeleiarbeiters Bruno Güttler. Frieda, T. des Arbeiters Otto Höft. Bertha Friederike, unehelich. Gustav Richard, unehelich. Gertrud, T. des Arb. Hermann Lehmann. Grete, T. des Schlossers August Kösters.
Todesfälle: Emma, T. des Wöitich. Wilhelm Wiedemann, 3 T. Elisabeth, T. des Arb. Gustav Bannier, 15 T. Elsa, T. des Restaur. Stephan C., 1 J. 11 M. 4 T. Anna, T. des Arb. Friedr. Wegner, 1 J. 6 M. 10 T. Witwe Wadewitz, Sophie geb. Weber, 72 J. 9 M. 5 T. Ernst, unehelich, 16 T.

Luisen-Park.
hente Montag abend:
Garten-Konzert.
Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herrn Fröhbrodt, Schmidstr. 44.
Natur-Heil-Anstalt
1a Schreierstr. 1a
Dirig. Arzt: Dr. med. Dietrich.
Gastav Jacobs.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Dienstag: Linsenjuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Kohlrüben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Bohnenjuppe mit Hammelfleisch.
Freitag: Bratenhohl und Schafstücken mit Schweinefleisch.
Sonntag: Reisjuppe mit Rindfleisch.
Küchenzettel des Schreierinnen- und Damschmieds, Breiteweg 82, 1 Tr.
Dienstag: Legierte Suppe, Braunkohl, Petersilien.
Mittwoch: Rindfleisch, Kartoffeln, Leber.
Donnerstag: Hühnerjuppe mit Grampen.
Freitag: Gänsefleisch, grüne Bohnen, Salat.
Sonntag: Gänsefleisch, Kartoffeln, grüner Salat, Schafstücken.
Wieder und Wiederver 455
Herrn A. Rosenburg, Ankerstraße Nr. 1.
* Am Sonntag gain. Krug in Friedberg bei Wittenberg. Einmal 6, Gedruckt.

Am Sonnabend 8 1/2 Uhr entschlief nach langem qualvollen Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Restaurateur 461
Albert Horn.
im 47. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Die trauernde Witwe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr von Heinrichstraße 26 aus statt.

Codes-Anzeige.
Den Mitgliedern des Vereins der Gast- und Schankwirte von Magdeburg und Umgegend zur Nachricht, daß unser Mitglied 1679
Albert Horn
nach längerem schweren Leiden am Sonnabend, den 3., abends 8 1/2 Uhr entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6., nach 5 Uhr vom Trauerhause, Heinrichstraße 26, aus statt.
Um rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend:
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Standesamt.
Magdeburg, 2. Juni.
Aufgebote: Bahnmeister Gottl. Aug. Jungmann hier mit Dorothee Emilie Hedwig Stern in Leopoldshall Kaufmann Karl Wilhelm August Reumann in Eilenburg mit Emma Helene Jocke in Eudenburg. Gärtner und Maurer Friedrich Wilhelm

Groß-Otterleben.
Aufgebote: Arb. Gust. Lauschinski in M.-Eudenburg mit Witwe Mathilde Bronnner, geb. Rathke, hier. Arbeiter Otto Lauchmund in M.-Neustadt mit Selma Schwale, gen. Feder, in Bennedenbeck. Arbeiter Hermann Deuerkauf hier mit geish. Wilhelmine Seesemann, geb. Freydauf, hier. Grubensteiger Wilhelm Simon in Wolsdorf mit Emma Delge hier. Arb. Robert Klaring mit Luise Königstein hier.
Eheverträge: Lehrer Karl Meyer mit Hulda Goede hier. Arbeiter August Palm in Preßler mit Ida Ribbe hier. Briefträger August Mehlfahrer in Magdeburg mit Emma Telge hier.
Geburten: Karl, S. des Arbeiters Karl Anhalt hier. Ernst Willy, S. des Arbeiters Friedrich Ribbe hier. Julius Paul Richard, S. des Arbeiters Julius Kapich in Bennedenbeck. Elisabeth Frieda Erna, T. des Arbeiters Hermann Adam hier. August Franz Otto, S. des verst. Maurers August Franz Schulze hier. Anna Elisabeth, T. des Arbeiters Josef Noede hier. Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Mylius hier. Paul Gustav, S. des Maur. Friedrich Lange hier. Marie Lucie, unehelich. Elly Helene, unehel. Karl Ernst Erich, S. des Arbeiters Reinhold Klus in Lemsdorf.
Todesfälle: Ehefrau Dorothee Elisabeth Blod, geb. Raab, hier, 66 J. 1 M. 18 T. Wwe. Sophie Elisabeth Nordt, geb. Beilge, hier, 85 J. 2 M. 6 T. Walter Mylius, hier, 3 T. Ehefr. Marie August Kreutz, geb. Schlödig, in Bennedenbeck, 39 J. 8 M. 24 T. Wwe. Marie Wilhelmine Koch, geb. Rosland, hier, 35 J. 3 M. 3 T. Wwe. Sophie Jeremias, geb. Freitag, hier, 67 J. 11 M. 2 T. Walter August Blagge, hier, 9 M. 12 T.
Burg, 31. Mai.
Geburten: Sohn des Arb. Albert Anhalt. Sohn des Schuhmachers Heinrich Anhalt. Sohn des Fabrikarbeiters Albert Anhalt.
Todesfälle: Albert, S. des Arb. Karl Schmidt in Pargau, 6 M. 14 T. Witwe des Zimmermanns Christian Hönike, Elisabeth geb. Kornemann, 78 J.
Som i. Juni.
Geburt: Tochter des Schuhmachers Heinrich Blagge.